

andere Menschen mit ihren Diensten und Angeboten erreichen möchte. Und hier sind alle Verfahren, die der Kirche dazu verhelfen, ihre Ressourcen möglichst optimal zu nutzen und vorhandene Schwächen zu erkennen und abzubauen, durchaus sinnvoll. Daß in diesem Bereich Managementkonzepte in der Tat hilfreich sein können, macht diese Untersuchung deutlich; vor allem tragen sie zu größerer Transparenz bei Planungen und Entscheidungen bei und geben für das Vorgehen rationalere Kriterien an die Hand, als sie landläufig angewendet werden. Die entscheidende Frage lautet allerdings, auf welches Ziel hin was effizienter oder optimal gestaltet werden soll. Dafür sind Vorentscheidungen zu treffen, die Managementkonzepte nicht abnehmen können. Ihre eigene „Logik“ läuft darauf hinaus, die Kirche unter der Maxime eines „Dienstleistungsbetriebs“ wahrzunehmen und zu verbessern, wie es in dieser Untersuchung der Fall ist. Auffällig ist, daß dann leicht die Frage in den Vordergrund tritt, wie die Kirche sich in der heutigen Gesellschaft besser „verkaufen“ kann. Bereiche, wo nichts zu „verkaufen“ ist – wie etwa im diakonischen Sektor, insbesondere dort, wo es sich wirklich nicht (mehr) „lohnt“, (noch) etwas zu tun –, bleiben dann aus naheliegenden Gründen ausgeklammert. *Norbert Mette, Paderborn*

Michael v. Brück – Jürgen Werbick (Hrsg.), Der einzige Weg zum Heil? Die Herausforderung des christlichen Absolutheitsanspruchs durch pluralistische Religionstheologien, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1993, 208 Seiten.

Schon im Blick auf unsere eigene, auch in religiöser Hinsicht pluralistische Gesellschaft, mehr noch aber im Blick auf eine auch von religiösen Gegensätzen zerrissene Welt, in der gleichwohl gerade die Religionen an ihre Verantwortung für friedlichere Lösungen der Konflikte zwischen den Völkern erinnert werden, kann die praktische Theologie sich von der Auseinandersetzung um die Stellung des Christentums zu anderen Religionen nicht dispensieren. Die Stellungnahme zu dieser Debatte hat Konsequenzen für Theorie und Praxis der Kirche. Wie steht es in der pluralistischen Spätmoderne mit der Absolutheit oder auch nur dem Wahrheitsanspruch des Christentums?

Welche Vorstellungen vom Menschen und seiner Erfüllung, von Geschichte und Heil stehen mit den verschiedenen Religionen zur Entscheidung an? Wie sind die theologischen Argumentationen zu beurteilen, die die Weltreligionen in einer Theologie des je größeren und unfaßbar geheimnisvollen Gottes zu vereinen und dieser theozentrischen Einheit das Ärgernis der christologischen Differenz unterzuordnen suchen?

Das vorliegende Buch bietet anhand der Entwürfe von John Hick, P. Knitter und R. Panikkar eine gründliche und problembewußte Erörterung der pluralistischen Religionstheologien (J. Werbick), einen Vergleich des christlichen Erlösungsbegriffs mit den Heilsverständnissen von Hinduismus und Buddhismus (Michael v. Brück) sowie des Islam (H. Zirker) und die Sichtung von Ansätzen zur „Deabsolutierung der Christologie“ (R. Bernhardt). Die achtseitige Auswahlbibliographie erschließt neben der deutschsprachigen vor allem die vom deutschen Sprachraum aus nur schwer überblickbare englischsprachige Literatur. Ein nicht nur aktueller, sondern auch für die eigene Orientierung wie für Seminarplanungen überaus hilfreicher, das theologische Urteilsvermögen schärfender Band.

*Maureen Junker-Kenny,
Tübingen–Dublin*

Ein Hilfsmittel für mündige Christen

Hans Rotter – Günter Virt (Hrsg.), Neues Lexikon der christlichen Moral, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien 1990, 896 Seiten.

In der Tradition des von Karl Hörmann 1969 verfaßten bzw. 1976 neu herausgegebenen „Lexikons der christlichen Moral“ repräsentiert o. g. Werk von 53 Autoren und drei Autorinnen aus dem deutschsprachigen Raum eine um überzeugende Argumentation und die Vermittlung verschiedener Standpunkte bemühte, solide arbeitende Moraltheologie, die sich ihrem durch das Zweite Vatikanum geprägten Selbstverständnis gemäß immer wieder neuen Zeitfragen und der interdisziplinären wissenschaftlichen Diskussion zu stellen hat. Dementsprechend bietet das Lexikon neben informativen Artikeln zu den traditionellen Stichworten kompetente Beiträge zu Menschenrechten, Umweltethik, Tierversuchen, Technikethik, Wissen-

schaftsethik, Gentechnik, In-Vitro-Fertilisation (etwas unglücklich eingedeutscht als „Befruchtungshilfe“), AIDS und Wirtschaftsethik etc. In den Artikeln wurde, soweit möglich, jeweils der biblische Befund, die kirchliche Lehrtradition und eine systematische Diskussion des Themas geboten. Freilich können 176 Stichworte von „Abtreibung“ bis „Zorn“ nicht alle Informationsbedürfnisse abdecken, die interessierte LeserInnen an ein solches, trotz seines großen Umfangs noch handliches Lexikon herantragen. Manche Stichworte sucht man vergebens bzw. muß einige Überlegungen anstellen, um herauszufinden, wo eventuell Ausführungen zum vermißten Stichwort stehen könnten, weil ein entsprechendes Verweisregister fehlt. Die inzwischen so zentral gewordene „Option für die Armen“ wird nicht im Artikel „Armut“, sondern unter „Wirtschaftsethik“ abgehandelt. Die knappen Andeutungen zum Problemfeld Rassismus/Ausländerhaß/Fremdenfeindlichkeit unter „Migration“ und „Diskriminierung“ bleiben ungenügend. Daß dem „Antisemitismus“ nur eine vierzeilige Begriffserklärung im Stile eines Fremdwörterlexikons gewidmet wurde, ist peinlich. Das Stichwort „Onanie“ wurde im Alphabet falsch eingednet (nach „Organtransplantation“), und der zugehörige vierzeilige Abschnitt bringt nur eine Begriffsbestimmung und Verweise auf andere Artikel, in denen dann aber zum Thema Masturbation nichts zu finden ist. Dafür wird sie im Zusammenhang mit der „Befruchtungshilfe“ kurz angesprochen. Ein herausragend guter Artikel zum Sexismus in Gesellschaft und Kirche von Herlinde Pissarek-Hudelist findet sich unter dem Stichwort „Frauenfrage“. Dabei wird deutlich, daß es sich bei diesem Problemfeld durchaus auch wesentlich um eine „Männerfrage“ handelt, die aber dann unter dem Stichwort „Mann“ so abgehandelt wird, als wäre jener als „halbierter Mann“ in erster Linie Opfer denn Nutznießer des Patriarchats. Zu Verkürzungen kommt es auch im Artikel zu dem besonders anspruchsvollen Stichwort „Gesellschaft“.

Ausgesprochen positiv muß gewertet werden, daß selbst in den Fällen, in denen Konflikte mit dem Lehramt (das Alfons Riedel zwischen „Leben“ und „Leib“ in einen gesamtkirchlichen „kommunikativen Prozeß“

eingebunden sieht – 426) vorprogrammiert scheinen, in der Regel auch die Argumente alternativer Positionen dargestellt werden. Die Autoren selbst beziehen dabei jedoch nur sehr vorsichtig Position. Eine Kostprobe aus dem Text von Bernhard Fraling zum Zölibat: „Es fragt sich auch, ob bei hochgradigem Mangel an Priesterberufen, der dazu führt, daß in vielen Gemeinden die Feier der Eucharistie nicht mehr sichergestellt ist, an eine Weihe bewährter verheirateter Männer gedacht werden kann.“ (144) Trotz solcher häufig anzutreffenden, aber verständlicherweise vorsichtigen Formulierungen, trotz mancher Schwächen in der Konzeption der Nomenklatur und einiger Unzulänglichkeiten im Detail handelt es sich jedoch um ein wertvolles Hilfsmittel für mündige Christinnen und Christen, die durch ein solches Lexikon keineswegs ihrer Mündigkeit beraubt, sondern in ihrer Fähigkeit gestützt werden, zwischen den Herausforderungen der modernen Welt und der kirchlichen Tradition einen eigenen, ihrem Gewissen entsprechenden Standpunkt zu suchen und zu finden.

Gerhard Kruij, Würzburg

Büchereinlauf

Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Bahr Hans-Eckehard, Der verlorene Sohn oder die Ungerechtigkeit der Liebe. Das Gleichnis Jesu heute, Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1993, 158 Seiten, DM 26,80.

Bouyer Louis, Liturgie und Architektur, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg/Br. 1993, 120 Seiten, DM 27,-.

Erharder Helmut – Rauter Horst Michael (Hrsg. im Auftrag des Österreichischen Pastoralinstituts), Wie heute von Gott reden? Österreichische Pastoraltagung 28. bis 30. Dezember 1992, Verlag Herder, Wien 1993, 92 Seiten, S 140,-, DM 19,80, sFr 20,80.

Fontes Christiani, Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter, hrsg. von Norbert Brox – Wilhelm Geerlings – Gisbert Greshake – Rainer Ilgner – Rudolf Schieffer, Band 11/1 und 2: Consuetudines Canonorum Regularium Rodenses. Die Lebensordnung des Regularkanonikerstiftes Klosterrath, Erster und zweiter Teilband, Text erstellt von Stefan Weinfurter, übersetzt und eingeleitet von Helmut Deutz, lateinisch/deutsch,